

Quellenmaterial und ein reiches, wenn auch nicht annähernd vollständiges Literaturverzeichnis — man vergleiche z.B. den ausgezeichneten Beitrag von Alexander Soloviev «Der Einfluss des Byzantinischen Rechts auf die Völker Osteuropas» (Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, 76 — Romanistische Abteilung — 1959, S. 432 - 479) und die dort enthaltene Auswahlbibliographie — werden hoffentlich bald Anlass zu weiteren Untersuchungen auf diesem Gebiet geben; denn dieses Gesetzwerk zählt zu den bedeutendsten Quellen das älteren rumänischen Rechts.

Es bleibt nur zu hoffen, dass dann das Streben nach wissenschaftlicher Objektivität über jede nationale Empfindlichkeit gestellt wird. Das Kulturphänomen der Rezeption fremden Rechts beschränkt sich nicht auf dieses gelungene moldauische Gesetzbuch, es hat in Südosteuropa und der übrigen Welt viele Parallelen. Auch die sprachschöpferische Leistung dieses griechisch-rumänischen Zivilrechts scheint mir zu wenig beachtet. Diese «Kritische Ausgabe» hat sich leider nur auf die knappen Fussnoten beschränkt, die lediglich Hinweise auf die Textausgaben von 1816/17 und von 1833 enthalten. Zu den sehr aufschlussreichen Bestimmungen des § 26 über die allgemeinen Rechte «die jedem Menschen angeboren sind» — wie es ähnlich im § 16 des ABGB lautet — wäre, um nur ein Beispiel anzuführen, schon etwas mehr zu sagen.

Südosteuropa - Gesellschaft
München

E. TURCZYNSKI

Papaderos, Alexander: Metakenosis. Das kulturelle Zentralproblem des neuen Griechenland bei Korais und Oikonomos. Mainz, Diss. 1962, 303 S.

Adamantios Korais und Konstantin Oikonomos gehören zu den bedeutendsten Geistesgrößen des griechischen Volkes seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert und haben durch ihr Wirken massgeblichen Anteil an der Neugestaltung des kulturellen Lebens in Hellas. Obwohl ihre Stellung in diesem für das griechische Geistesleben so wichtigen Zeitabschnitt seit jeher in der Geschichtsschreibung unbestritten war, fehlte es doch bisher an einer eingehenden Untersuchung über ihren Beitrag zu diesem Umbildungsprozess. Dies lag nicht daran, dass die Erschließung des vielschichtigen Quellenmaterials sich sehr schwierig gestaltete, sondern vor allem auch daran, dass eine umfassende und eingehende Erforschung der Aufklärung in Griechenland noch fehlt. Wie in anderen Ländern Südosteuropas ist die Aufklärung in Griechenland vornehmlich von der höheren Geistlichkeit und von der gebildeten Kaufmannschaft getragen worden, die mit den geistigen Bewegungen Westeuropas in enge Berührung kamen.

In der vorliegenden Arbeit untersucht der Verf. ein überaus reiches Quellen- und Literaturmaterial zu diesem weitverzweigten Fragenkomplex. Die umfassenden theologischen und kulturhistorischen Stu-

dien, die Papaderos in Thessaloniki und dann in Mainz absolviert hat, befähigen ihn, mit dem erforderlichen methodischen Rüstzeug das schwierige Problem zu meistern. Er schildert eingangs die durch die langanhaltende Türkenherrschaft geprägten Verhältnisse in Griechenland, die einerseits zu einer gewissen Rückständigkeit, andererseits aber auch zu einer grossen geistigen Aufnahmebereitschaft für neue Erkenntnisse führten. Die überragende Rolle, die der griechisch-orthodoxen Kirche in diesem Ringen um eine neue Lebens- und Weltbetrachtung zukam, wird eingehend gewürdigt. Auch die Bedeutung des Fernhandels und die der griechischen Niederlassungen in Mittel- und Westeuropa für den tiefgreifenden geistigen und wirtschaftlichen Wandel der griechischen Führungsschicht findet eine entsprechende Berücksichtigung. Diese Wandlungen gesellschaftlich-kultureller Art wurden von Korais aufmerksam verfolgt und anfangs als Rückführung ehemals griechischer Kulturformen betrachtet, die in Europa eine Weiterentwicklung erfahren hatten, die in Griechenland unter den gegebenen Umständen nicht möglich gewesen war. Oikonomos sah dagegen die Andersartigkeit der byzantinischen Welt, die zum Abendland in einem gewissen Gegensatz steht, so dass die Übernahme abendländischer Kulturformen zu grossen Spannungen führen musste.

Sehr ausführlich und scharfsinnig untersucht der Verf. die geistigen Grundlagen der sich gegenüberstehenden Gruppen der «Westler» und der «Konservativen». Fern von jeder Vereinfachung dieser für die Geschichte Griechenlands so wichtigen Erscheinung wird die Stellung der griechisch-orthodoxen Kirche zur Übernahme neuer geistiger Impulse aus dem Abendland dargelegt. Die Idee der Panorthodoxie, die auch Oikonomos beeinflusst hatte, spielte bei der Zurückhaltung gegenüber Westeuropa eine beachtenswerte Rolle, ohne jedoch eine allgemeine anti-westliche Strömung zu schaffen, da die Gemeinsamkeit aller Christen bejaht wurde. Während aber Korais eine weitgehende religiöse Toleranz innerhalb des Griechentums befürwortete, stand Oikonomos auf dem Standpunkt, dass jenseits der Orthodoxie keine griechische Nation existieren könnte.

Unter Berücksichtigung aller nationalen und kulturpolitischen Gesichtspunkte wird die Einstellung dieser grossen Vertreter zweier Weltanschauungen bis in die entferntesten Bereiche einer weitverzweigten Korrespondenz verfolgt und analysiert. Die Schaffung einer von Konstantinopel unabhängigen Nationalkirche Griechenlands durch Georg Ludwig von Maurer wurde von Oikonomos abgelehnt, weil er die Unterwertung der Kirche unter den Staat fürchtete. Tatsächlich haben dann diese Massnahme der Regentschaft und der aufstrebende griechische Nationalismus dazu beigetragen, dass der oekumenische Charakter der orthodoxen Kirche abgeschwächt wurde.

Die unterschiedlichen Ansichten von Korais und Oikonomos zu den vielschichtigen Problemen der geistigen Beziehung zur Aufklärung werden sorgfältig herausgearbeitet. Dabei wird nicht übersehen, dass Übereinstimmungen in wesentlichen Punkten bestanden, obwohl beide

die Entwicklung von ihrem jeweiligen Standpunkt aus beurteilen. Korais war trotz der Verehrung der zeitgenössischen Aufklärung nie dem Antiklerikalismus verfallen, wenn er auch dem orthodoxen Klerus kritisch gegenüberstand und lange Zeit ein begeisterter Kosmopolit war. Oikonomos sah die Welt dagegen primär vom Standpunkt seiner eigenen Religiosität und befürchtete, das eine Übertragung fremder Gesittungsformen eher verwirrend als aufbauend wirken könnte.

Mit guten Kenntnissen in der Geschichte der Theologie ausgerüstet, gelingt es dem Verfasser, ein anschauliches und klares Bild der vielen Probleme zu zeichnen, die Korais und Oikonomos bewegten und ihren Weg bestimmten. Dadurch erfährt diese Arbeit eine religionswissenschaftliche Vertiefung, die insbesondere die Haltung von Oikonomos sehr gut beleuchtet, der über ein Jahrzehnt in Russland verbrachte und sich diesem orthodoxen Kaiserreich eng verbunden fühlte.

Im Nachwort — es sollte besser heissen Schlussbetrachtung — werden die Ergebnisse der Forschung zusammengefasst, doch schliesst der Verf. die Probleme des gegenwärtigen Standes der geistigen Begegnung zwischen Hellas und dem Abendland in seine Betrachtungen ein, ohne hierfür die erforderlichen Untersuchungen angestellt zu haben. Ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis schliesst diese auf sehr hohem Niveau stehende Arbeit ab.

Gelegentliche Flüchtigkeitsfehler, so z.B. bei der Fussnote 1 auf Seite 48, wo nicht näher angeführt ist, welches der Werke von Toynbee zitiert wird, oder der unvollständige Satz auf Seite 266 (zweiter Absatz) mindern den Wert dieser vorzüglichen Darstellung nur wenig.

Südosteuropa - Gesellschaft
München

E. TURCZYNSKI

Amzăr, D. C.: Der walachische Fremdenroman Johann Friedrich Mayers. Ein Beitrag zur Kenntnis des deutschen Rumänenbildes im 18. Jahrhundert. Wiesbaden, 1961, in der Reihe: *Beiträge zur Geschichte der deutsch-rumänischen Beziehungen*, hrsg. von D. C. Amzăr, X und 164 Seiten.

Das deutsche Rumänenbild war im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert von den zufälligen Begegnungen mit Händlern und Kaufleuten geprägt, die zu den grossen Warenmessen nach Leipzig, Wien und Breslau kamen. Häufig wurde in dieser Zeit für die Bewohner der Moldau und Walachei sogar die Bezeichnung «Griechen» gebraucht, die deren Religionszugehörigkeit oder Beruf betraf und nicht die Volkszugehörigkeit.

Dem mit diesen Problemen vertrauten Verfasser war beim Auffinden des seit 1775 in Nürnberg erschienenen Buches: «Romanj, eines edlen Wallachens Landwirtschaftliche Reise durch verschiedene Landschaften Europens. Eine getreue Übersetzung mit Anmerkungen von Johann Friedrich Mayer, Pfarrer zu Kupferzell» sehr bald klar, dass es sich bei diesem Buch nicht um echte Aufzeichnungen eines Rumänen